

LEANDER SCHOLZ

Freiheit, Gleichheit, Sinnlichkeit: Jacques Rancière, Hegel und die flämische Kunst

Abstract

In seinem Buch *Die Aufteilung des Sinnlichen* (2000) hat Jacques Rancière drei unterschiedliche Weisen, Kunst als Kunst zu identifizieren, in einer sowohl historisch als auch systematisch angelegten Typologie zu unterscheiden versucht. Diese Identifikationen werden von Rancière als „Regime“ verstanden, weil damit nicht nur die Frage, was im engeren Sinne Kunst genannt werden kann, auf dem Spiel steht, sondern der gemeinsame Zugang zum Sinnlichen selbst geregelt wird. Mit dieser Hinsicht schließt Rancière an einen Ästhetik-Diskurs des 18. Jahrhunderts an, der das philosophische Gebiet der Ästhetik weder auf die Frage nach dem sinnlich Wahrnehmbaren im Sinne von *Aisthesis*, noch auf eine Theorie der Kunst einschränkt. Weil sich das sinnlich Wahrnehmbare immer schon einem geregelten Zugang zum Sinnlichen verdankt, steht das Gebiet der Ästhetik nicht erst dann in einem Verhältnis zur Politik, wenn man Kunst als politische Kunst auffasst, sondern ist als „Aufteilung des Sinnlichen“ genuin mit dem Politischen verknüpft. Aus diesem Grund sind die von Rancière unterschiedenen „Regime“ zugleich auch drei verschiedene Modelle der politisch-öffentlichen Versammlung, die unmittelbar an Hegels geschichtlich entfaltetes Verständnis eines „sinnlichen Scheinens der Idee“ erinnern. Während im „ethischen Regime“ die Kunst von ihrem Vermögen her gedacht wird, das „Volk“ als „Volk“ zu versammeln, definiert sich das „mimetische Regime“ über die Korrespondenz der hierarchischen Gattungen zum stratifikatorisch gegliederten „Volk“. Dahingegen basiert das „ästhetische Regime“ auf einem „Axiom der Gleichheit“, das zwar politisch immerzu verstellt, aber in der künstlerischen Praxis immer wieder zum Vorschein gebracht wird. Sowohl für Rancières als auch für Hegels theoretischen Zugriff auf die Entwicklung moderner Kunst spielt die flämische Malerei des 17. Jahrhunderts und ihre Detailversessenheit eine entscheidende Rolle. Und beide weisen gleichermaßen das Paradigma des Realismus für deren Verständnis zurück.

Thema des Vortrags soll die Klärung der Frage sein, warum für Hegel die *Freiheit* die leitende Sicht auf diese Detailversessenheit abgibt und für Rancière dagegen die Gleichheit. Denn in beiden Fällen scheint die *Sinnlichkeit* den dritten Terminus der berühmten Losung der Französischen Revolution, nämlich die *Brüderlichkeit*, zu explizieren.

Zur Person

Dr. Leander Scholz (Weimar), 1999-2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kölner Forschungskolleg „Medien und kulturelle Kommunikation“. Seit 2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (IKKM) der Bauhaus-Universität Weimar. Forschungen zu Kultur- und Medienphilosophie, Politischer Philosophie und Psychoanalyse, Geschichte moderner Wissensordnungen und Thanatologie. Publikationen (u.a.): *Das Archiv der Klugheit. Strategien des Wissens um 1700*, Tübingen 2002; *Ästhetische Regime um 1800*, München 2009 (Hg. gem. mit Friedrich Balke und Harun Maye).